

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



Literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.
Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelfacher Einsendung 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile gemässlicher Zeilungsbreite oder deren Raum 18 Pf., für den halben Raum 15 Pf., für die zweispaltige Zeile, wenn der Raum vor der gewöhnlichen Bezeichnung 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 3. Halle, Mittwoch den 4. Januar. (Mit Beilagen.) 1882.

Fürst Bismarck und Rom.

Wenn in der Kaiserzeit zwei Reisende irgend wo immer innerhalb des ungeheuren Reiches einander begegneten, stets wurde das Gespräch mit der Frage eröffnet: „Was gibt es Neues in Rom?“ Das war die erste und wichtigste aller Fragen, das war auch das Wichtigste und Wissenswertheste, was in Rom vorkam. Es war das, was die Welt, die so manchen Ausdrucks, die ein für den Menschen gebraucht wurden, um Gutes, Großes, Verehrungswürdiges, oder Weisheitsvolles und Mystisches zu bezeichnen, das daraus im Laufe der Zeiten etwas Niedriges, Gemeinliches, Schurrielles und Lächerliches geworden ist. Das magische Wort Abracadabra, das einst mit Veneration ausgesprochen wurde, das Sieber zu heilen und böse Geister zu bannen vermochte, bezeichnet heute nur mehr einen schmerzhaften Unfluth, und die Phrase: „Was gibt es Neues in Rom?“ — in der einst die Macht eines Weltreiches sich fundirte, sie dient jetzt als Einleitung zu einem komischen Gesellschaftsspiel, bei welchem die Witwenzenden die Aufgabe haben, das Sachen möglichst lang zu verwickeln. Allein, während dorthin noch — man kann freilich gar nicht wissen, was passiren kann — das Wort Abracadabra einen schmerzhaften Unfluth bezeichnet, ist seit einigen Monaten die Frage, was es Neues in Rom gebe, wieder eine überaus ernste, gewichtige und schicksalvolle Phrase geworden.

Soll man dem Fürsten Bismarck barokk zürnen, daß er die Frage: „Was gibt es Neues in Rom?“ in ihr altes Kleid wieder eingekleidet und sie dem harmlosen Spiel entzogen hat? Oder ist es am Ende doch nur ein lustiges Spiel, das er treibt, und nimmt er nicht gerade deshalb eine so überaus ferne Waden an, indem er noch dem Papst sich erlaubte, damit das Kauen ja nicht kerner werde, das sich unter seinem hübschen, halb ergrauten Schmirbort zu verbergen sucht? Allein, das ist nicht der Mann, der zu Scherzen und Späßen taugt; und triebe er selbst nur ein Spiel, so fielen hinter denselben sicherlich ein fürchterer Ernst. Fürst Bismarck fühlt sich jetzt mehr denn je zuvor während seiner Laufbahn als der Vertreter des konservativen Prinzips. Damit ist nicht gesagt, daß er seine Veränderungen will. Die Hellen haben gewechselt. Der Liberalismus war die Ursache der großen Veränderungen, welche die Welt umgestaltet haben, aber seitdem der Liberalismus konservirter geworden ist, tritt an seine Stelle das konservative Prinzip als bewegende Kraft anderer und weiterer Veränderungen. Wenn Bismarck die Papst-Frage in die Hand nimmt, dann handelt es sich nicht um ein Zurückfragen der Zeiger an der Uhr der Weltgeschichte, denn das weiß er, daß das ein tödliches Beginnen wäre und daß die Zeit sich nicht nach der Uhr, sondern daß die Uhr nach der Zeit sich richtet. Bismarck will einen Zweck erfüllen, ein Ziel erreichen, eine Welticht durchführen, wenn er die Papst-Frage aufwirft und die Welt ist schon in Bewegung darob, daß er sie aufgeworfen hat.

In den Jahren des Kulturkampfes, als die ultramontanen Katholiken Deutschlands gegen Bismarck standen, da war es

sicher, daß die Ideen, welche diese Ultramontanen über das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich äuserten, kein Gehör bei Bismarck finden würden. Damals schon verdrängten die deutschen Ultramontanen die Herstellung eines „einigen staatsrechtlichen Verhältnisses“ zwischen Deutschland und Oesterreich. Sie fallirten, daß sie auf diese Weise die Majorität erhalten würden, weil ja die Bevölkerung Oesterreichs zum größten Theile katolisch ist. Und gerade deshalb konnte das damals dem Fürsten Bismarck, der im Kampfe mit dem Papste lag, der die Mächte zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen das durch das Konzil zur Unfehlbarkeit erhobene Papstthum vereinigen wollte, der nach Italien Propagandisten geschickt, um die Macht des Papstes vollständig zu brechen, durchaus nicht passen. Sein Vorgehen bestand vielmehr darin, daß er, gerade während des Kulturkampfes, die Grundlagen für die imigen politischen Allianz legte, welche heute Oesterreich mit Deutschland verbindet, um eben den deutschen Ultramontanen die Unterthänigkeit des katholischen Oesterreich zu entziehen. Auch heute, nachdem der Kulturkampf wenigstens durch einen Waffenstillstand beilegt ist, auch heute stellen die ultramontanen Organe Deutschlands das Programm von dem „engen staatsrechtlichen Verhältnis“ zwischen I. und O. auf. Aber wie hat die Situation mittlerweile sich geändert? Nehmen wir den Fall an, daß es wirklich dem Fürsten Bismarck gelingt, die Papst-Frage, die für die Welt gar nicht mehr bestanden hätte, und die er allein wieder erweckt hat, in einem Sinne zu lösen, daß auf die Frage, was es Neues in Rom gebe, die Antwort etwa erfolge könnte: „Der Papst ist wieder weltlich geworden, dessen Gebiet unter den Schutz der Mächte gestellt und neutralisiert ist“ — wäre da nicht Bismarck der Protektor des Papstes, des unfehlbaren Gewissensherrschers aller gläubigen Katholiken, der katholischen Welt geworden? Würde er damit nicht einen ungeheuren Einfluß auf alle Staaten von katholischer Bevölkerung erlangen? Würde damit nicht, in anderer Form allerdings, das Reich Karls des Großen wieder hergestellt werden?

Karl der Große hat dem Papste die weltliche Macht verliehen und damit seine eigene Macht über die Christenheit fontionirt. Fürst Bismarck ist gewiss kein historischer Romantiker, das hat sich im Jahre 1870 in Versailles gezeigt, als die deutsche Kaiserwürde wieder hergestellt wurde. Nicht, weil Karl der Große dem Papste jene Stellung gegeben, die dieser beanspruchte, will Fürst Bismarck, daß Kaiser Wilhelm in dasselbe thue. Da handelt es sich um unmittelbare und um überaus praktische Interessen. Das Papstthum drohte eine revolutionäre Macht zu werden, wenn es dauernd aus dem Interessentreife der europäischen Monarchen ausgeschlossen bliebe. Das zu verhindern und den Papst in das konservative System wieder einzufügen, das ist die allgemeine Seite der Bismarck'schen Politik in dieser Angelegenheit. Für seine speziellen Zwecke aber erreicht er die vollständige Isolirung Frankreichs, erreicht er die Schwächung des fortschrittlichen Italiens, erreicht er in allen katholischen Staaten die intimsten Verbindungen mit den ultra-

montanen Parteien derselben. Der Kalkül ist ein vollkommen zurechtener, aber die Macht der konservativen Ideen ist eine so überaus große geworden, daß man dieselben in vielen europäischen Kabineten kaum gelten lassen würde, daß im Gegentheile Fürst Bismarck auf die Unterthänigkeit dieser Kabinete mit einer gewissen Sicherheit rechnen darf, obgleich es gewiß ist, daß gerade die konservativen Prinzipien jetzt diejenige sind, in deren Namen die größten und einflussreichsten Veränderungen vor sich gehen. So sehen wir denn, daß Italien beunruhigt und Frankreich betroffen ist, daß in Spanien eine ängstliche Nervosität aufsteigt und daß selbst der Sultan für die Frage Interesse zeigt. Was sie für Oesterreich bedeutet, wer sollte das nicht fühlen? Italien, das gegen die neuesten Artikel der römischen offiziellen Blätter verhandelt hat, aber es beginnt zu transigiren. Es kommt sich an das in Berlin ausgesprochene Wort vom „verantwortlichen Papst“ und vom „Papst“, den man haben kann. Einem „verantwortlichen“ Papst will es Koncessionen machen. Thoret, denn der Unfehlbare ist nicht verantwortlich vor den Menschen. So ist Italien von einer schweren Gefahr bedroht, von einer Gefahr entweder für seine Unabhängigkeit oder für seine Einheit. Und auf Frankreichs Stellung ist ein dunkler Schatten, und von Westen aus kann dem wiederhergestellten Reich Karl's des Großen jene Gefahr mehr drohen, und Garmetta ist unschuldig gemacht, bevor er sich noch in dem Sattel zurecht gefügt. Ein österreichischer Staatsmann hat nach den weltlich-gültigen Ereignissen des Jahres 1870 das Wort gesprochen: „Europa existirt nicht mehr!“ Was soll es noch werden, wenn mit der größten militärischen und politischen Macht die geistliche Macht sich vereinigen sollte? Ja wohl, die Frage: „Was gibt es Neues in Rom?“ hat eine ernste Bedeutung erlangt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Januar. Wie der „Politischen Korresp.“ aus Cetinje gemeldet wird, ist eine 12 Mann starke Kärntner-Garde an der Grenze in der Nähe von Porez von montenegrinischen Truppen angegriffen worden. Derselbe ließ zwei Schwebereiwundete in die Hände der Montenegroer, darunter den Brigantendef. Jenic. Die Wunde ist diejenige, welche in der letzten Woche die Umgebung von Orancareo beunruhigte, wo sie mehrere Diebstähle und Plünderungen ausführte.
Paris, 2. Januar. Die Nachrichten, daß die Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag abgebrochen seien, werden von der „Agence Havas“ für unrichtig erklärt mit dem Hinzufügen, daß die englischen Kommissare sich nach London begeben hätten, um Instruktionen bezüglich der neuen Vor schläge Frankreichs einzuholen.
Petersburg, 2. Januar. Mit dem Beginn unseres neuen Jahres scheint nunmehr die Wiederabzweigung der Staatspolitik von Ministerium des Innern in bestimmte Aussicht genommen zu sein; dieselbe soll unter die Leitung des Generals Tscherewin treten.

Am Lichte der Sonne.

Nach dem Englischen von R. Parby. (Fortsetzung.)

„Bei diesen Worten sah ich der Frau voll ins Gesicht und bemerkte, daß sie lächeln erloschte und die Augen niederzuschlug. Ihre hünen Lippen zitterten über den weißen Zähnen und ihre Zingern preßten das Weinglas, welches sie in der Hand hielt. So bestig, daß es zerbrach. Mit einer raschen Bewegung entriß sie mir das Porträt und ging, ohne ein Wort zu sprechen, hinaus; an der Thüre aber wendete sie sich nochmals um, und ihr Bild begegnete dem meinen so feindselig und drohend, daß ich es nicht verzeihen konnte. An diesem Tage sah ich die Wittve nicht mehr; an andern Worten aber, als ich zum Frühstück ging, begegnete ich ihr auf der Treppe. Sie war noch blaß, schien aber ruhig und bat mich freundlich um Verzeihung wegen ihres gefrigen Benehmens, welches durch ein plötzliches Unwohlsein hervorgerufen worden sei; dann brachte sie mir den Kaffee in das Frühstückszimmer und fragte, ob ich bei dem Projekte, welches ich gestern vorübergehend geäußert, verharre und nach Delair zu gehen gedenke? Auf meine bejahende Antwort gab sie mir den Rath, wenn ich das Schloß besuchen wollte, mich an Lady Spencer und nicht an deren Gatten, dessen Gesundheit sehr schwanke sei, zu wenden. Die Dame habe als Wachtvollkommenheit in Händen und würde mir die Erlaubnis, Schloß und Garten zu besuchen, wohl geben, und dann, mein Herr, führe sie fort, habe ich auch an Ihren Wunsch gedacht, ein Privatquartier zu nehmen. Dies, als Antwort auf Ihre Frage, daß zwei freie Zimmer, welche sehr hübsch sind, ich schreibe ihr zwei Zeilen und schickte sie durch Jerry, Auf Ihrem Wege nach Delair geht Sie durch die Stadt und können dann gleich das Quartier ansetzen.

„Dies Alles lautete sehr freundlich; aber sonderbar, ich fand etwas Unangenehmes in dem ganzen Wesen der Frau und beschloß, auf meiner Hut zu sein.

„Am Laufe des Vormittags bemerkte ich eine auffallende Bewegung im Hause und das Stubenmädchen, welches mein Zimmer eroberte, erklärte mir, daß Mrs. Winch ein Telegramm erhalten habe, des Inhalts, ihre Mutter liege im Sterben, nun wäre dieselbe in großer Eile, zu rechter Zeit noch die Eisenbahn zu erreichen; zuvor aber habe sie noch zwei Büllete geschrieben, das eine an Lady Spencer, das andere an Mrs. Zaleway, meine Wohnung betreffend. Das Letztere befehligte mir die Wittvin, als sie mir in Eile noch Lebenswohl sagte, doch von dem Büllete an die Lady sprach sie nicht.

„Ich fand die mir angepriesene Wohnung ohne Schwierigkeit. Das Haus war reizend an dem Ring der Stadt gelegen; ein anderes neben ihm war ebenfalls von einem Garten umgeben. Es gehörte, wie ich später erfuhr, dem Bankier meiner bisherigen Hauswirthin, Gurney Bradenrode. Meine zukünftige Wirthin war ein kleines freundliches Weib mit einem Gesicht wie ein Apfel, welches noch freundlich wurde, als ich ihr die Absicht meines Kommens darlegte und fragte, ob sie Mrs. Winch's Zeilen erhalten habe?

„Gewiß“, entgegnete sie mit einem Anflug von Verlegenheit, „aber gelesen habe ich den Brief noch nicht, denn unglücklicherweise habe ich meine Brille verlegt und ohne dieselbe ist es mir unmöglich, auch nur einen Buchstaben zu erkennen. Doch ich brauche die Empfehlung von Mrs. Winch nicht zu kennen, um Ihnen anzusehen, daß Sie ein braver junger Herr sind, und wenn das Quartier Ihnen recht ist, so steht von meiner Seite nichts entgegen, das Sie es erhalten. Inzwischen, wenn Sie die Güte hätten, mein Herr, mir das Büllet vorzulesen, so möchte es besser sein, denn es wäre doch möglich, daß Mrs. Winch mir noch etwas Anderes zu sagen hat.“

„Vergebens war meine Einwendung, daß ich nicht in ihre beherzigten Begehrennisse mich einmischen wollte; die kleine Frau behauptete, daß keine ezipirten, und so öffnete ich das Büllet und bereitete mich, es vorzulesen. Doch schon bei der ersten Zeile bemerkte ich, daß es nicht an Mrs. Zaleway gerichtet sei und hier eine Verwechslung stattgefunden habe. Mrs. Winch mußte das

Büllet an die Lady in eine falsche Enveloppe gesetzt haben. Die Zeilen lauteten:

„Theure Lady Spencer! Hüthen Sie sich vor dem Fremden, welcher heute noch nach Delair kommen will und Ihre Erlaubnis nachsucht, das Schloß und die Umgebung zu besichtigen. Schlagen Sie ihm seine Bitte ab und lassen Sie ihn nicht vor Sir Philip erscheinen, denn dies wäre höchst gefährlich! Ich entsetze, daß er Mancherlei weiß; wieviel, konnte ich nicht erkennen. So wäre selbstigkommen, muß aber leider an das Krankenbett meiner sterbenden Mutter eilen. Verzeihen Sie nicht, diese Zeilen zu verstreuen.“

„Ich starrte noch immer auf das Büllet, als die Wittve sagte: „Gewiß hat Mrs. Winch recht schlecht geschrieben und Sie können es nicht lesen. Sir?“ Ich entgegnete, daß Mrs. Winch eine vortreffliche Handschrift schreibe, daß aber diese Zeilen verwechelt und an Lady Spencer gerichtet seien, daß sie ein Papier, ein Büllet und Siegelband und die Erlaubnis, ihr Mädchen in das Wirthshaus zur „Christen Hand“ senden zu dürfen. Nachdem Alles bewilligt war, adressirte ich es an meine Wirthin mit folgenden Zeilen:

„Mr. John English überreicht Mrs. Winch seine schönsten Grüße und macht sie auf den Irrthum aufmerksam, welchen sie bei der Abänderung der beiden Bülletes begangen.“

„Warum ich die Wirthin zur „Christen Hand“ zur Zeitin habe, lieber Franz, ist mir ein eben solches Räthsel, als es Dir sein würde; inessen einmal wird sich die Sache wohl auflären! Nachdem ich mein neues Quartier angesehen und es ganz nach meinem Geschmack gefunden hatte, schloß ich den Contract mit der Wirthin ab und machte mich, neugierig und ängstlich zugleich, auf den Weg nach Delair. Warum soll ich harrloher Wirthin gefährlich für eine so wichtige Dame, wie Lady Spencer, sein? Die Sache wurde immer räthselhafter und die Gedanken daran verdrängten mich den Gedank an der prachtvollen Wohnung, welche ich durchwanderte. Was ich in Delair erlebte, folgt im nächsten Briefe.

Dein John English.“

Bekanntmachungen.

Mit heutigem Tage übernehmen wir das seit circa 30 Jahren existirende, im besten Renommé stehende

Tuch-, Seiden-, Leinen-, Mode-Waaren- und Damen-Confections-Geschäft

der Herren **J. Heilbron & Co.**, gr. Steinstrasse 64, und haben dasselbe

mit neuen Sortimenten aufs Reichhaltigste ausgestattet.

Neue & Fuchs,

Halle a/S., gr. Steinstrasse 64.

Zinsenzahlung der städtischen Sparkasse zu Halle a/S.

Die Auszahlung der für das Jahr 1881 fälligen Zinsen wird bei der städtischen Sparkasse hierseits in der Zeit vom 5. bis 28. Januar 1882 in den Stunden von Vormittags 8 bis 1 und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

Den großen Antrags stündlich zu vermeiden und eine prompte Abfertigung der Interessenten zu ermöglichen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß am 5., 6., 7., 9. und 10. Januar die Bücher von No. 1 bis 5000, 11. 12. 13. 14. u. 16. 5001 - 10000, 17. 18. 19. 20. u. 21. 10001 - 15000, 23. 24. 25. 26. 27. u. 28. 15001 - 20000 abgefertigt werden.

Außerdem wird noch ganz besonders auf die Bestimmung des § 5 des Sparkassen-Statuts aufmerksam gemacht, wonach die nicht erhobenen Zinsen dem Kapital zugesprochen und als neue Einlagen vom 1. Januar ab mit verzinst werden.

Während der ganzen Zeit der Zinsen-Zahlung, also vom 5. bis incl. 28. Januar 1882, muß der übrige Verkehr, Kapital-Einzahlungen und Rückzahlungen auf die Stunden von Vormittags 8 bis 1 Uhr beschränkt werden.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bittergutsverkauf.

Unterzeichnetem beabsichtigt Sonnabend den 11. März 1882 Vormittag 12 Uhr an Ort und Stelle sein

12 Kilometer von Weimar,

3 " " " " " " " "

3 " " " " " " " "

3 " " " " " " " "

gelegenes Rittergut Saalborn (Lehn- u. zinsfrei), bestehend aus:

— Sect. 25 Ar Hof und Garten,

4 " 75 " Wiesen, Karpenteiche und Fischhaus,

59 " " " " " " " " " " " "

64 " " " " " " " " " " " "

nebst vorhandener Brauerei und der 1/4 Stunde weiter am Ende der vollständig arboricirten Felder, in reizender Lage, dicht an den prächtigsten Forsten gelegenes Gastwirthschaft „zum Weisberg“, mit vollständigem, in dem besten Zustand befindlichen lebenden und toten Inventar, sowie vorhandenen Verträgen, durch den Rechtsanwält Hertel aus H. u. d. l. abt meistbietend verkaufen zu lassen und läge Reflektanten hierüber zu.

Das Areal besteht aus kalkhaltigem Thüringer Boden, auf welchem außer Haferfrüchten mit besonderem Erfolg Klops, Weizen, Gerste und alle perennirenden Futterfrüchte gebaut werden.

Die Besitzungen, welche eigene Jagdberechtigung haben, sind zu jeder Zeit in Mägenfeldern zu nehmen, auch ertheilt Hertel aus H. u. d. l. abt, sowie der Besitzer jede gewünschte Auskunft.

Wohnung ist Weimar.

Rittergut Saalborn, im December 1881.

A. Korn.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
 aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)
Nur echt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.
 Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.
 Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vortzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Capitalien auszuleihen

zu 2 1/2% 30fach, Reinertrag, nicht unter 150,000 M.
 zu 4 1/2% 25fach, do. nicht unter 30,000 M.
 zu 4 1/2% 1/2 des Wertes auf Bankhypothek.
 zu 4 1/2% 1/2 do. auf Statthypothek.
 zu 5% zweite Stellen guter Sicherheit.

Ernst Haassengier.

Fröbelscher Kindergarten.

Den geehrten Eltern empfehlen wir unseren seit 15 Jahren bestehenden Kindergarten für das Alter von 2 1/2 bis 6 Jahren. Geräumige, passende Localitäten nebst freundlichem Garten mit Veranda im eigenen Grundstück bieten alle Vortheile zur gesunden Entwicklung der uns anvertrauten Kleinen. Aufnahme jederzeit.

Gottesadergasse 11.

Verw. Hauptmann Koestler, gebürtige Kindergärtnerin.

Für Aerzte, Verwaltungsbeamte, Techniker etc. von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im VII. Jahrgang erscheinende Zeitschrift
„Gesundheit“
 Zeitschrift für öffentliche u. private Hygiene zugleich Organ des Internationalen Vereines gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft herausgegeben und redigirt von Prof. Dr. med. et phil. C. Reclam in Leipzig, unter Mitarbeiterschaft der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fachgelehrten. Monatlich 2 Nummern im Umfange von 2 Bogen mit Illustrationen und Belagen.
 Preis vierteljährlich M. 4. — Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direct von der Expedition entgegengenommen. — Inserate pro dreigespaltenen Petitzeile 40 Pf. Frankfurt a. M., Friedensstrasse 2.
Expedition der „Gesundheit“.

Alle zurücktretenden Brüche heilbar. Das berühmte Achte Brand-Plaster, dem seit 30jähriger Praxis schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken, kann jetzt nur durch ungetrübten Verkehr die Basis & 6 Mark bezogen werden. Zur Zeitung eines neuen Bruches genügt eine Zelle, bei alten oder Vorbrüchen ist mehr als eine Zelle notwendig. Befragung u. Besuche erfolgen jederzeit gratis und gratis. Besorgung bei Bestellung mit Selbstmarkt an folgenden:
 Dr. Julius Altherr, Brucharzt, Gais, St. Appenzel, Schweiz.
Tinten-Tod entfernt sofort jede Tinte aus Papier, Kleiden, Holz etc., à Flacon 40 Pf. Zu haben bei **Albin Henze, Schmeerstrasse 39.** In Leipzig bei **Fr. Rudolf.**

Bei directem Bezug und Vermeidung aller Zwischenspesen liefert die **Cigaretten-Fabrik „Réunion“**, Dresden, Frohpeterstr. 15, reelle, aus reinen **Ursprungs-Tabaken** erzeugte Fabrikate zu niedrigen Preisen. Ausser türkischen, werden auch griechische, syrisch-arabische und bessarabische Tabake der besseren Culturen verwendet. Ersatz für die Cigarre bieten Cigaretten aus Qualitäts-Tabaken. Fabrikationsweise eigenartig in Behandlung der Tabake, des Papiers und der äusseren Ausstattung. Muster sendungen von M. 5 an und höher unter Nachnahme portofrei. Preisocourant gratis und franco.

Eine herrlich. Wohnung von 8 heizb. Zimmern u. Zubeh., parterre ober 2. Etage. Gartenpromenade per 1. April zu beziehen **Wilhelmstrasse 9.**
Ökonomie-Verwalter. Auf dem Rittergute Hühelwitz bei Freyburg a/Unstrut wird ein **unverheiratheter, älterer (Anfang 30er Jahre) Ökonomie-Verwalter** zum 1. resp. 15. Januar gesucht. Nur sehr gute Zeugnisse werden berücksichtigt.
v. Biela, Rittergutsbesitzer.
Kärlchen Freitag u. Sonnabend fliehen große und kleine Thüringer Landweine (hatbeng. Klasse) zum Verkauf im Götthof zum goldenen Pfing in Halle.
Fr. Rolle, Ailschen.

Coln. Dombanloose à 3 1/2 M. **Ernst Haassengier.**
Lehrlings-Gesuch. In meinem Bank u. Wechsel-Geschäft findet ein ordentlicher junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen v. 1. April ab. sof. Stellung als Lehrling. Penſion event. im Hause.
Ernst Haassengier.
 In Folge eines zehnjähr. Aufenthaltes im Auslande sehe ich mich veranlaßt, in der engl., französ. u. portugiesischen Sprache zu unterrichten und verpflichte mich, größere Schüler und Schülerinnen in einem achtzehnmönatlichen Curſus von den ersten Anfängen bis zum vollkommenen Verständniß der Classiker zu bringen.
 Frau B. Nidel-Ahrens, Parfstrasse 17, III.

Landwirthschafterin. erhalt. sofort u. 1. April 6. hoh. Gehalt gute Stellen. **Pauline Fleckinger, ff. Schumann 3.**
Conditorei und Fabrik von Honigkuchen, Dessert-Bonbons, feinsten Chocoladen und Lebkuchen, gegründet 1803.
Fr. David Solms en detail, 1. Filiale Markt 10.

Am Freitag d. 23. 12. auf dem Wege von der „Stadt Hamburg“ nach dem „Steinweg“ eine goldene Uhrkette mit 2 Ringen verloren. Gegen 30 Mk. Belohnung abzugeben. Zimmermann, Salzstraße.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige. Gestern Nachts 11 Uhr endete ein sanfter Tod das theure Leben unserer guten Gattin, Mutter und Großmutter, der Frau **Alfriede Gottlieb Schumann** zu Dörfchen. Dies allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.
 Dörfchen, d. 1. Januar 1882.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Für die bei dem Dahinscheiden meines geliebten Mannes mit und allen Hinterbliebenen belaudeten Beweise der liebevollsten und herzlichsten Theilnahme für den theuren Verstorbenen spreche ich hierdurch den tiefgefühltesten Dank aus.
 Halle a/S., d. 2. Januar 1882.
Elisabeth Krammisch, gebor. Risse.
Erste Beilage.

des getrie...
 Karl. Wit...
 zahlreich...
 b. Purita...
 Großbrü...
 Gewerke...
 abend, de...
 bei Werlt...
 Der Leif...
 hangen i...
 tur vor...
 Karführ...
 mo um 10...
 10 Jagen...
 noch die...
 findet in...
 schloffe...
 aufstam...
 führte...
 und für...
 Louise...
 wird, wi...
 König...
 Dr. Thiel...
 den Kauf...
 organisi...
 1861,
 Wilhelm...
 geleg...
 und des...
 Vorgehe...
 mern bi...
 wöhnlich...
 Hollan...
 wurde in...
 liberal...
 Beobach...
 zeigten...
 in Bern...
 schreite...
 in der...
 nehmen...
 Schluß...
 Großgr...
 für die...
 führen...
 lation...
 nischen...
 Händen...
 Händen...
 ergebn...
 Deutsch...
 ermorde...
 die Por...
 groß...
 schaft...
 richter...
 ein Sch...
 ausführ...
 die Umg...
 geboren...
 Stellen...
 29 Jäh...
 dem gra...
 höhe an...
 beginnt...
 Labora...
 Ration...
 Vater...
 schränk...
 schäft...
 wahren...
 auf dem...
 Theil...
 zu gehen...
 Eltern...
 warden...
 scheint...
 geheren...
 sage b...
 schen...
 Weiber...
 zusa...
 fleische...
 Dorn...
 Berber...
 rend a...
 aus ein...
 nange...
 eines d...
 dem B...
 den ein...
 der T...
 kontr...
 tiatf...

Deutsches Reich. Berlin, den 2. Januar.

Der Kaiser empfing, wie bereits angedeutet, anlässlich des gefrigen Neujahrsempfangs, mit welchem gleichzeitig das fünfmonatliche Militärjubiläum zusammenfiel, ein herzliches Glückwunschsreiben des Kaisers von Rußland.

Der Kaiser wird mit dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Wilhelm, Friedrich Karl und August von Württemberg und zahlreichen Cavalieren, darunter die Minister Dr. Lucius und v. Puttkamer, Generalpostmeister Dr. Stephan, die Hofschäfer Grobottmanns und Oesterreich-Ungarns, Lord Ampthill und Eschwerdt, der bayerische Gesandte Graf Verschaffel, am Sonntag, den 7. Januar, eine große Hof Jagd im Grunewald bei Berlin in einem abgestellten Jagd auf Damwild abthalten.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes findet in hergebrachter Weise am Sonntag den 22. d. im Reitspesshofe statt. Hoffentlich erlaubt es des Kaisers Gesundheitszustand, diese von seinem Vater vor 72 Jahren zuerst eingeführte Feier durch seine Gegenwart zu versehen. Der ersten und für die einzigen Feiern wohnte befanntlich auch die Königin Louise bei.

Die Fahnenweihe für die neuwerbenden Regimenter wird, wie es heißt, am 18. d., dem Jahrestage des preussischen Königs und deutschen Kaiserthums, durch den Feldproppst Dr. Theilen stattfinden und das Einschlagen der ersten Hölzer durch den Kaiser selbst erfolgen. Die letzte größere, durch die Vereinsorganisation bedingte Fahnenweihe fand hier am 16. Januar 1861, 14 Tage nach dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelms IV. statt, und es war für diesen Tag die Trauer abgelegt.

Aus mehreren Städten wird gemeldet, daß in Folge des Borgehens des Fürsten Bismarck gegen die Handlungsmänner die Verhinderung bei den Wahlen zu denselben eine ungewöhnlich rasche ist.

Aus Hamburg, 1. Januar wird geschrieben:

Der Zollanschluss der Untersee hat sich um die Winternachtsübernahme an seine Stelle vollzogen und waren die Zollwachschiffe überall auf ihren Posten längs der Untersee anwesend, um die Beobachtung der Bestimmungen zu kontrollieren.

Der Anschluss, daß der polnische Großgrundbesitz in der Provinz Posen seit mehreren Jahren in rapidem Abnehmen begriffen ist, hat die polnischen Fürsten veranlaßt, am Schlusse eines jeden Jahres die eingetretenen Veränderungen im Großgrundbesitz zu rekapitulieren, um dadurch ihren Feiern die für die Polen so „traurigen“ Besitzverhältnisse vor Augen zu führen.

Der „Kur. Boy.“ bringt wieder eine solche Rekapitulation, worin nachgewiesen wird, welche Besitzungen aus polnischen Händen in polnische Hände, welche aus deutschen Händen in deutsche Hände übergegangen sind. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Wenn von 99580 Morgen, welche die Deutschen an Großgrundbesitz im Jahre 1851 in der Provinz erworben haben, 1638 Morgen, welche die Polen in dieser Zeit erworben haben, in Abzug gebracht werden, so ergibt sich, daß die Polen in diesem Jahre im Ganzen 73 142 Morgen an größeren ländlichen Besitzungen verloren haben, ein

Kreal, wie es sich in den vorhergehenden Jahren nicht herausgestellt hat. Im Jahre 1878 nahm der polnische Großgrundbesitz um 37 756 Morgen ab, im Jahre 1879 um 7236 Morgen, im Jahre 1880 um 8897 Morgen, in den letzten 4 Jahren also überhaupt um 127081 Morgen. — Wie der „Kur.“ erfährt, wird der Verlust an polnischem Großgrundbesitz sich für das Jahr 1882 wieder über 140 Quadratmeilen betragen, da gegenwärtig über 140 Gutbesitzer der Provinz, darunter sehr viele Polen ihre Besitzungen zum Verkauf angeboten haben.

Am „Reichsanz.“ wird eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Berechtigung fremder BLAGen zur Ausübung der deutschen Küstenfahrtschiffahrt publiziert. Danach wird das Recht, Güter in einem deutschen Seehafen zu landen und nach einem anderen deutschen Seehafen zu befördern, um sie dorthin auszuladen (Küstenfahrtschiffahrt), den Schiffen von Belgien, Brasilien, Dänemark, Großbritannien, Italien und Schweden-Norwegen eingeräumt.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

Aus Triest wird gemeldet: In Süd-Dalmatien sind Gerüchte verbreitet über größere Verheerungen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Militär und den Anhängern der Kriwoisten stattgefunden haben. Von einem Officier, welcher aus Ragusa hier eingetroffen ist, stammen die folgenden Details, die wohl als richtig angesehen werden können. Bei den belagerten militärischen Abtheilungen des anstänftigen Gebietes gegen die Ducht von Perajaco sind die Kriwoiscianer geduldig, häufige Besuche zur Durchbrechung der Corrons zu machen. Es hat sich dabei die Gesonnenheit von gegenständlichen Besorgnissen in Verwendung geübt, bei welchen unersetzlich wertvoll die Gensdarmen in Verwendung kommen. Bei einer solchen Reconnoissance kam es zu einem blutigen Gefechte, in dem mehrere Gensdarmen tödtet wurden. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht genau bekannt, aber es steht fest, daß der Aufbruch eines überaus heftiger und hartnäckiger war. Auch über die Zahl der gefallenen Kriwoiscianer weiß man noch nichts Näheres; dieselben sollen vierhundert und Todten mit in das Gebirge geschleppt haben.“ In Uebereinstimmung damit wetet der „Pester Lloyd“ aus Cattaro: Feindlich berichte gehen hier die Nachricht, daß es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer Schaar Kriwoiscianer und sechs Gensdarmen gekommen sei. Gleich im Beginn des Rencontre wurden drei Gensdarmen tödtgeschossen. Um die Leichen der Verwundeten wurde ein erweitertes Ringen mit Bajonetten und Hantschorn, aber ein vierter Gensdarm sein Leben verlor. Zwei durch das Gensdarmen alarmirte Jäger-Compagnien trafen auf dem Kampfsplatze erst ein, als Alles zu Ende war. Die Terroristen haben bei den Kriwoiscianern nunmehr wieder die Oberhand.“

Frankreich.

Nicht allein Vieh, sondern auch — Emil Olivier ist von Gambetta wieder in Gnaden angenommen worden. Wenigstens heißt es, er sei von Gambetta mit einer Sendung beim Papst beauftragt worden, um diesen zu bestimmen, gegen die kirchliche Politik Gambetta's seinen Einspruch zu erheben, wogegen sich Gambetta verpflichten sollte, das Budget für die Geistlichkeit aufrecht zu erhalten. Olivier soll dem Papst begrifflich machen, daß eine strengere Anwendung des Concordats das einzige Mittel sei, um die schlimmen Pläne der Ultracatholiken zu verhindern. — Es ist keineswegs sicher, daß die Regierung für 1883 Steuerermäßigungen vorschlagen wird, da die Mehrausgaben für dieses Jahr bereits 15 Millionen betragen. — Der Kriegsminister hatte in einem Rundschreiben vom 12. Dezember den von General Farrer eingeführten Militärdienst von 40 Monaten aufgehoben; jetzt aber hat er diese Maßregel zurückgenommen, weil er sonst 20,000 Mann mehr unter der Fahne erhalten und dafür nachträglich die Credit für 1882 verlangen müßte.

Orient.

Das großmüthige Rußland beschließt im Schipka-Passe eine Capelle, in Winkelsloffer und ein Seminar zu erbauen. Der für diese Gebäude in Aussicht genommene Platz befindet sich auf etwa dem halben Wege zwischen dem Dorfe Schipka und dem Gipfel St. Nikolas. Di. Manier der Gebäude sollen fünfzig bis hundert sein und den einzigen — von den Türken gebauten — Brunnen einschließen, welcher die Wasserzucht liefert. Ruß, die Russen wollen in der einzigen militärischen Position des Passes, wie aus Allem hervorgeht ein Fort anlegen. Die Contractanten des Berliner Vertrages waren sich die geplanten russischen Humanitätstiftungen wohl etwas näher befehen.

Amerika.

Doboss, mit einer einzigen Ausnahme, alle bisher von der Staatsanwaltschaft vorgelegenen Anträge — und die Zahl derselben ist beträchtlich — den Präsidenten möge der Wille sein für vollständig zurechnungsfähig erklärt haben, so soll doch, nach einem kürzlich in Washington verbreiteten Gerüchte, einer von den zwölf Geschworenen bei der Ansticht beparren, daß der Verbrecher irrsinnig sei. — Als Guiteau am 30. v. M. den Gerichtssaal betrat, küßte er seinem Verteidiger, W. Scoville, zur: „Wenn Sie sich heute ruhig verhalten, werde ich diesem Proceß durch Gelächter ein Ende machen.“ Dann seinen Sitz einnehmend, hielt er eine Ansprache, im Verlaufe welcher er Bibelstellen anführte und sich mit Christus verglich. Er sagte, er wäre bekehrigt worden, sich harter Worte bedient zu haben, allein er hätte sich nur den Erlöser zum Vorbild genommen, der ebenfalls kein Blatt vor den Mund genommen. Er erklärte, er würde seinen (Guiteau's) Namen der nächsten republikanischen Convention als Candidat für die Präsidentenwahl unterbreiten. Nachdem Guiteau geneigt, kündigte der Klagenanwalt an, daß er nur noch einen einzigen Zeugen zu verhören habe. W. Scoville sagte, die Verteidiger bedürften der ganz nöthigen Ruhe, um das zur Entfaltung der Belangungsgegenstände erforderliche Beweismaterial zu beschaffen, um sie hätten auch neue Beweise betreffend den Geisteszustand des Angeklagten kurz vor dem Werd-anfall auf den Präsidenten zu sammeln. Der Staatsanwalt erwiderte inebst Einpruch gegen die Verlängerung des Proceßes. Dr. Gray, der Vertreter der bekannten Irrenanstalt des Staates New-York, betonte, den Angeklagten in dem Geisteszustand befragt zu haben, ob er auf den Präsidenten gefeuert haben würde, wenn ihm der nachgeholtste Consulatsposten angeboten worden wäre. Guiteau erwiderte: „Das würde die Angelegenheit geregelt haben. Ich würde den Posten angenommen haben.“ Guiteau rief hier vor dem 1. Juni angeboten worden wäre. Nachher wurde dies nicht den mindesten Unterschied gemacht haben.“ Der Zeuge fuhr fort: „Der Angeklagte sagte mir, seine Inspiration, den Präsidenten zu tödten, wäre nicht eine Stimme oder eine Vision gewesen, sondern sei sei ihm wie eine Empfindung in dem Kopf gekommen. Er habe darüber nachgedacht und sei zu dem Entschlusse gelangt, daß die durch die Lage gerechtfertigt wäre. Die Inspiration nahm die Form eines auf ihn befindlich ausgeübten Druckes, den Präsidenten zu tödten an.“ Guiteau deutete von der Anklagebank aus seinen Beifall über die Aussage an.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Widerleben, 2. Januar. Das neue Jahr hat bei uns einen unangenehmen Anfang genommen. Am Sylvesterabend brannte im Felde ein Strohdiemen nieder und am Neujahrstage kurz vor sieben Uhr Abend erkühte die Sturmflut des Jahres wieder. Nicht neben der letzten Brandstätte vom 27. December auf dem eine Viertelmeile nördlich von der Stadt neben der Grube Georg getragenen Deconomegebiets der Göttrider Hirschfeld brannte die Scheune vollständig bis auf die massiven Umfassungsmauern nieder. Das Vieh aus dem angrenzenden Ställen sowie die Ställe selbst konnten gerettet werden.

Die deutsche Station Rakoma in Afrika.

Von den drei Reisen der deutschen afrikanischen Gesellschaft, welche in Rakoma, südlich vom Tanganika, eine Station errichtet haben, den Herren Dr. Böhm, Dr. Raifer und Reichard, ist ein Schreiben an den Vorstand der Gesellschaft gelangt, welches in ausführlicher und feststehender Darstellung die Verhältnisse der Station, die Umgebung derselben, sowie das Leben und die Sitten der einwohner Bevölkerung schildert. In Rakoma haben wir eine Station des Bistums, indem wir vorausschicken, daß Rakoma 29° 29' nördlicher Länge von Greenwich und 50° 47' südlicher Breite auf dem großen Hochplateau liegt, welches in einer 1000 m Meereshöhe an der Dignenye von Ugo in dem Höhenzuge bei Wapana beginnt und von den hügeligen Erhebungen, wie in Ugo in der That, durchsetzt wird.

Wie überall in Afrika, so herrscht auch bei den Bewohnern Rakomas Viehebesitz; die Viehtrich ist ein Raub, dessen Preis von Vater der Braut bestimmt wird. Die Hochgesellschaften beschränken sich auf vielcs Essen, Trinken und Tanzen. Gemeinschaftlich mit seinen Frauen und Kindern bearbeitet der Mann während der Regenzeit das Feld und nimmt auch die Mahlsitten auf denselben ein. Ist die Feldarbeit beendet, so verläßt ein großer Theil der männlichen Bevölkerung die Dörfer, um nach der Küste zu gehen, wobei sie sich theils sofort in Zozora, als Paganj für die Elfenbeinkarawanen niederlassen, theils theils nach Bagamoyo wandern, um von dort mit Alschadai beizugehen. Ueberhaupt scheint der Wandbetrieb zu den nationalen Eigenenthümlichkeiten zu gehören, und pflanzen Männer wie Frauen oft lange Zeit zum Besuche bei in entfernten Dörfern wohnenden Verwandten einzutreten. Alends, besonders bei Mondhchein, treten Männer und Weiber getrennt zum Tanze oder gemeinschaftlich zum Gorgefange zusammen. Beim Tanze der Männer, an dem auch kleine und kleinste Jungen theilnehmen, wird ein Kreis gebildet, in dessen Mitte sich Vortänzer und Vortänzer befinden. Unter Hin- und Herbewegen des Körpers, Schwellenverändern und Verbösern der Bewegungen der Glieder bewegt sich der Kreis langsam herum, während abwechselnd vom Vortänzer und Ort geschungen wird.

Als Begleitung dient ein sehr primitives Musik-Instrument, aus einem Bogen bestehend, in dessen Mitte ein Klarrich als Resonanzboden angebracht ist. Die Gaitte, von der Weiden mittelst eines starken Palmes bearbeitet, gibt nur zwei Töne von sich; auf dem Resonanzboden wird mit dem Zehngelänge der Finken, aber den ein fingerhutgroßes Ende eines Haselstänchchens gestülpt ist, der Takt geschlagen. Die Frauen führen theils Ringel-, theils Kontortänze auf. Ihre Tänze werden durch rhythmischen Händeklatschen und Trommelklang begleitet. Zweizeilen treffen profession-

nirte Tänzer oder Tänzerinnen, begleitet von einer Bande Trommel-schläger und Sänger bedeckt Besichtigtes, ein. Derselben leisten Unangenehmes in ungraziöser Schulterverrenkungen und Glieder-zappeln; die Ausbauer sind dabei am meisten bewundert. Solche Tänzer tragen wilden Schmuck von Federn und Thierhaaren, so wie Schellenbänder an den Knöcheln. Diese und ähnliche Bewegungen kauern gewöhnlich harte Klänge hervor.

Religiöse Vorstellungen scheinen so gut wie ganz zu fehlen, oder doch abgesehen genommen zu sein. Nur gelegentlich bietet die Sitte, daß beim Tode eines Sultans hundert eine Anzahl junger Mädchen lebend mit ins offene Grab gelegt wird, und dort mit Vanzumären und Hütenschildern geschildert wird, weil es nicht gut sei, wenn er allein ginge. Mit dem häufig ange-nommenen Worte dana oder uganga sind nur sehr unbestimmte Begriffe verbunden. Die verschiedensten Gegenstände können als Dana, das heißt Schenkung, Amulet &c. dienen. So werden an Wägen Stangen mit Strohbindeln oder dergleichen aufgeschult, oder auf den Weg selbst Figuren von Weid gesteckt als Wege-zugler. Ebenso gut kann aber irgend ein am Körper getragener Gegenstand Dana sein. Eine um die Knöchel gebundene Schnur mit einem Weidstieck dient als dana gegen Schlangenbiss. Im Regen zu erregen, wird auf einen Klappeninstrumente dana gemacht u. s. w. Merkwürdigerweise scheint unter den Thieren das Krokodil eine gewisse Verehrung zu genießen; wenigstens wurden wir, als wir uns zu einer Expedition nach dem mto ja ngalla rühten, von allen Seiten mit Bitten angegangen, die Krokodile zu schonen, weil deren Tödtung ein so verwerthbares Verbrechen geahnet werde.

Aufschichtung der Pyramide von Wehdun.

Ein Mitarbeiter des „Journ. de Deb.“, der durch seine interessanten Reiseberichte aus Nordafrika und Kleinasien bekannte Gabriel Sparus, schreibt aus Bedreddin (Egypten) unterm 16. December: Ich beile mich, Ihnen eine wissenschaftliche Nachricht mitzutheilen, die noch wenige Eingeweihte kennen. Vor drei Tagen verließ ich Kairo mit dem Director der ägyptischen Museen, Hrn. Walpero, um hiet mit ihm in Bedreddin, Saqqarah gegenüber, auf, welches die Nekropole von Memphis ist. Hr. Walpero wollte eine Abschrift der Epitaphien der Pyramide des Nofertara Papi II. König der 6. Dynastie, nehmen, welche er vorigen Sommer offen ließ. Diefse Zeile werden für die philologische und historische Wissenschaft von hoher Bedeutung sein, und diejenigen der Pyramide des Unas, letzten Königs der 6. Dynastie, ergänzen, die Herr Walpero vor einigen Monaten copirt und überfetzt hat und nächstens wird im Druck erscheinen lassen. Hr. Walpero hat sich

die Aufgabe gestellt, alle noch verschlossenen Pyramiden Egyptens öffnen zu lassen, und die bereits geöffneten, über deren Inhalt noch Dunkel waltet, neuerdings zu erforschen. Unter den Pyramiden, welche sich an Saame der höchsten Höhe erheben, fesselt diejenige von Mequim die Sinne des Wanderers durch ihre sonderbaren Umfänge, die sich scharf vom Horizont abgrenzen. Sie galt bisher nach den Ueberlieferungen in der Weltkenntnis und den Erzählungen der Araber als die geheimnißvollste, da noch Niemand ihren Eingang aufschließen konnte. In Wahrheit hatte ihn noch Niemand ernstlich gesucht. Abraham Pascha, der die Pyramide besichtigen ließ, in der Hoffnung, diese Schätze wären ihm zu fallen, wenigstens alle die Ankeren. Viele glaubten, man müße sich darauf beschränken, die Totenkammern in der Nähe der Pyramide nach Statuen von der Art jener zu durchforschen, welche bereits eine der kostbarsten Zierden des Museums von Bulak sind. Andere wieder verließen den Eingang, der auf einen festen gebauten Pyramide ganz an den Fuß derselben, während Dritte beschaupten, er müße sich in einer gewissen Höhe in einer Seitenwand befinden, und schlugen nachgrabungen in dieser Richtung vor. Herr Walpero zeigte mehr praktischen Sinn, indem er einen künstlichen Hügel, der um die Basis der Pyramide sich gebildet hatte, von Norden her durchbrochen ließ. Nach 13tägiger Arbeit erwies sich diese Vermuthungen als begründet und legten die Schatzkammer des Felchals an oberer Kante des Hügels, von dem es sich nach herausstellte, daß er nichts weiter ist als das alte Erdwerk der Pyramide, welches durch Wasserwerk verdrängt worden war, eine Oeffnung bloß. Heute habe ich mit Herrn Walpero die Pyramide Mequim besucht. Durch den nunmehr ganz freien Eingang gelangt man in einen herrlichen Corridor, welcher, genau wie derjenige der großen Pyramide von Gizeh, um ungefähr 40 Meter abfällt. Am Ende dieses langen Abganges wird man abermals durch Schutt aufgehoben. Was jenseits desselben liegt, wird man in einigen Minuten, vielleicht auch schon in einigen Tagen, erfahren. Das hängt jetzt von den ferneren materiellen Schwierigkeiten ab, die aber, nachdem die Pforte des Hauses sich erschlossen hat, leicht zu überwinden ist werden. Hr. Walpero hat im Corridor bereits zwei Inschriften im Stile der 20. Dynastie entdeckt, welche die Namen von zwei Schreibern enthalten, die der Pyramide einen Besuch abgibt hatten. Man darf kaum hoffen, daß Niemand sie seitdem beredet hat, und daß man Alles ganz unerwartet finden wird, allein das unterliegt keinem Zweifel, daß die Aufschichtung der Pyramide von Mequim wieder eines der großen, zauberhaften alten Geheimnisse Aegyptens entziffert wird.“

